

Erzherzog Johann und die Erdwissenschaften - oder: „Zur Erweiterung der Kenntnisse, Belebung des Fleißes und der Industrie ...“

Bernd Moser

Abteilung Mineralogie, Landesmuseum Joanneum, A-8010 Graz, Raubergasse 10;
e-mail: mail: bernd.moser@museum-joanneum.at

Erzherzog Johann (1782-1859) ist in vielerlei Hinsicht als Interessierter, Förderer und „Motor“ bekannt geworden und in die Literatur eingegangen. Zahlreiche Institutionen verdanken ihm ihre Gründung und so steht er gerade im Gedenkjahr 2009 anlässlich der 150. Wiederkehr seines Todestages wieder einmal im Mittelpunkt vieler Veranstaltungen.

Bereichen wie Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Verkehr und vor allem Bildung gehörte sein stetes förderndes Interesse. Ein Wissensfeld wurde von ihm schon sehr früh und bis zu seinem Tode ständig „bearbeitet“ - die Erdwissenschaften oder besser in der Sprache seiner Zeit - die Geognosie im weitesten Sinne.

Eine kursorische Übersicht im Rahmen des Symposiums „Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich“ zeigt nicht nur den großen zeitlichen Bogen sondern auch die unterschiedlichen Bereiche innerhalb des weiten erdwissenschaftlichen Feldes.

Bereits 1804 erwarb der erst 22-jährige Erzherzog eine der bedeutendsten Sammlungen der damaligen Zeit - nämlich jene des Botanikers, Chemikers und Bergrates Nicolas Jacquin. Daraus gelangten sicherlich viele Stücke durch die Gründung des Joanneums im Jahre 1811 in die heutige Sammlung des Joanneums. Die Besetzung der wissenschaftlichen Stellen war auch im erdwissenschaftlichen Bereich für Johann immer eine „sehr persönliche und wichtige“ Entscheidung. Friederich Mohs und sein Nachfolger Mathias Josef Anker trugen nachhaltig zur Gestaltung des Unterrichts in Mineralogie und Geognosie und zum Auf- und Ausbau der Sammlungen des Museums bei. Durch persönliche Kontakte und Reisen des Erzherzogs kamen zahlreiche bedeutende Sammlungskonvolute ans Haus Joanneum: u.a. 1815/16 die Grönlandsammlung von K.L. Giesecke, 1836 eine Auswahl aus der Brasiliensammlung, 1838 eine wertvolle Suite russischer Mineralien durch Tausch mit der Kadettenakademie St. Petersburg und 1842 die bedeutende Sammlung des Bergrates Mielichhofer. Das Interesse Johanns an der Gewinnung neuer Rohstoffe ist einerseits dokumentiert durch das Vorantreiben der Prospektion von Chromerzen im Gebiet von Kraubath und deren Versuchsaufbereitung im erzherzoglichen Gut Thernberg in Niederösterreich, dem Vorantreiben von Bohrungen im Köflacher Kohlenrevier und der Diskussion um Probleme bei der Nickel/Kobalt-Erzeugung aus Schladminger Erzen.

Beispielgebend in der erzverarbeitenden Industrie war Johann durch den Ankauf und Betrieb von Radwerken in Vordernberg und des Blechwalzwerkes in Krems bei Voitsberg. Anregungen für die Bevölkerung, selbst im eigenen Land nach Rohstoffen zu suchen ergaben sich durch den Aufbau der vaterländisch-technologischen Sammlung unter Anker im Joanneum. Die Heranbildung neuer Bergleute fand nach längerer Vorbereitungszeit und anfänglichem Unterricht in Graz schließlich durch die Gründung der Montanlehranstalt in Vordernberg eine glückliche Fortsetzung. Sammlerisch ist das Interesse Johanns im Bereich Mineralogie durch die „Stainzer Sammlung“ dokumentiert, die er bis zu seinem Tode ständig mit erlesenen Kabinettstücken erweiterte und die schließlich im Jahre 1911 anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Joanneums als Geschenk der Nachfahren nach Graz gelangte.

Gustav Tschermak, Edler von Seysenegg (1836-1927): Widmungsmedaille anlässlich seines 40. Dozentenjubiläums 1901

Franz Pertlik

Institut für Mineralogie und Kristallographie der Universität Wien, Geozentrum,
A-1090 Wien, Althanstraße 14, e-mail: franz.pertlik@univie.ac.at

Im Jahre 1901 konnte der ordentliche Professor an der philosophischen Fakultät und Leiter der Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie der Universität Wien, Gustav Tschermak, den 40. Jahrestag seiner Habilitation für die Fächer Chemie und Mineralogie feiern. Aus zwei Protokollen der Wiener Mineralogischen Gesellschaft geht

hervor, dass Schüler und Freunde von Tschermak sein Dozentenjubiläum durch eine Widmungsmedaille feierlich zu umrahmen gedachten.

Auszug aus dem Protokoll der Ausschuss-Sitzung am 4. Juni 1901: *Löhr bringt die geplante Ehrung Tschermaks zur Sprache; beantragt, dass die Mineral. Gesellschaft als solche dem Comité beitrete, und sich an der Tagung & Kosten beteilige. Becke und Berwerth als Vertreter des Comité erklären sich einverstanden, der Antrag erscheint angenommen. Becke theilt mit, dass die Feier im Univ. Institut im Juli geplant ist, dass es wünschenswerth sei, dass die mineralog. Gesellschaft durch einen Sprecher vertreten sei und schlägt vor den Vicepräsidenten darum zu ersuchen - angenommen.*

Auszug aus dem Protokoll der Ausschuss-Sitzung am 21. Oktober 1901: *Tschermak spricht seinen Dank aus für die Beteiligung der mineralogischen Gesellschaft an der Feier seines 40 jähr. Docenten-Jubiläums, welche durch ein Vorstands-Mitglied, Prof. Friedrich, eine Adresse überreicht hat.*

Die persönliche Einladung zur Teilname an den geplanten Feierlichkeiten, in der gleichzeitig auch für den Kauf der Medaille geworben wurde, ist von den Universitätsprofessoren Friedrich Becke (Wien), Friedrich Berwerth (Wien), Cornelio Doelter (Graz), Anton Pelikan (Prag) und Johann Rumpf (Graz) unterzeichnet und wurde von ihnen an einen ausgewählten Personenkreis verschickt. Die Originalmedaille in Bronze, mit dem Portrait von Tschermak Durchmesser 50 mm, wurde vom Medailleur Rudolf Marschall (Mack, 1992; Hölbling, 1998) geschaffen. Hier sei erwähnt, dass von Marschall auch die Büste von Gustav Tschermak im Arkadenhof der Universität Wien stammt (Maisel, 1990).

Eine weitere Erwähnung fand das 40. Dozentenjubiläum Tschermaks durch Doelter (1902): *Im Laufe dieses Jahres wurden sechs Directorialssitzungen abgehalten und in der Sitzung vom 3. Juli der Geologe Professor Sueß anlässlich seines 70. Geburtstages, sowie der Mineraloge Professor Tschermak, welcher heuer das 40. Docentenjubiläum feierte, zu Ehrenmitgliedern ernannt.*

Im Nachruf auf Tschermak (Meyer-Lübke, 1927) wurde die Ehrung durch die Medaille zum 40. jährigen Dozentenjubiläum nicht erwähnt, wohl aber die spätere Verleihung des Adelsprädikates: [...] *bei seinem Rücktritt vom Lehramte (1906) wurde ihm [Tschermak] der erbliche Adel mit dem Prädikat Edler von Seysenegg verliehen.*

Dank:

Für vielseitige technische Hilfe dankt der Verfasser Frau HR Dr. V.M.F. Hammer (Naturhistorisches Museum Wien), sowie den Herren Mag. Dr. J. Seidl (Archiv der Universität Wien) und Ing. W. Zirbs (Institut für Mineralogie und Kristallographie der Universität Wien).

Literatur:

- Doelter, C. (1902): Geschäftsbericht des Secretärs. - Mitt. naturwiss. Verein f. Steiermark, 38, XV-XVII:
 Hölbling, L. (1998): Medaillen der Wissenschaft. Die Sammlung des Archivs der Universität Wien. - Schriftenreihe des Universitätsarchivs, Universität Wien. 13. Band. Hrsgb.: K. Mühlberger und F. Skacel. WUV-Universitätsverlag.
 Mack, G. (1992): Leben und Werk des Medailleurs Rudolf Marschall, 1873-1967. - Diplomarbeit Universität Innsbruck.
 Maisel, T. (1990): Die Denkmäler im Arkadenhof der Universität Wien. - In: Unipräsent 1990. 650 Jahre Universität Wien. Eigenverlag der Universität Wien.
 Meyer-Lübke, W. (1927): Gustav Tschermak. - Die feierliche Inauguration des Rektors der Wiener Universität für das Studienjahr 1927/28. p 34-38. Wien. Selbstverlag der Universität.

Die Anfänge der geologischen und paläontologischen Forschungen am Naturhistorischen Museum in Wien

Christa Riedl-Dorn

Archiv und Wissenschaftsgeschichte, Naturhistorisches Museum,
 A-1010 Wien, Burgring 7; e-mail: christa.riedl-dorn@nhm-wien.ac.at

Das Referat soll den Grundstock des Naturhistorischen Museums, die von Franz I. Stefan um 1750 erworbenen ersten Sammlungen u. a. von Jean de Baillou (1684/1686-1758), die bereits „Versteinerungen“ enthielten, ebenso behandeln wie die Zeit bis zur Gründung der Geologisch-Paläontologischen Abteilung am k.k. Naturhistorischen Hofmuseum 1876 durch Ferdinand von Hochstetter (1829-1884). Bereits im 1851 gegründeten k.k. Mineralogischen Hof-Cabinet wirkten die „ersten Geologen Österreichs“ wie etwa Paul Maria Partsch (1791-1856) und Eduard Sueß (1831-1914) sowie der Paläontologe und Spezialist für tertiäre Mollusken Moriz Hörnes